

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 5

Artikel: Die Rätsel der Erbsünde
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rätsel der Erbsünde

Im Zentrum der diesjährigen Schächentaler Symposiumsgespräche, die sich wiederum durch einen Teilnehmerkreis international anerkannter Geistesgrößen auszeichneten, stand das interessante Thema «Adam und Eva – Anfang vom Ende?», welches inmitten der sie umgebenden hehren Alpenwelt erneut ein lebhaftes Echo auslöste. Es ist uns ein besonderes Vergnügen, den Abdruck der davon erstellten Tonbandprotokolle als erstes Publikationsorgan nachstehend veröffentlichen zu dürfen.

Peter Heisch

Gesprächsleiter: Wir haben uns hier wie gewohnt am Stammtisch zusammengefunden, um uns ein wenig über unsere Stammeltern zu unterhalten. Lassen Sie mich gleich eingangs die vielleicht etwas ketzerisch klingende Frage in die Runde werfen: Waren die Zustände im Garten Eden wirklich so paradiesisch?

A. v. Hupfaut: Als Soziologe muss ich Ihnen erwidern: Keineswegs. Was uns dabei auffällt, das ist vor allem der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten sowie eine äusserst schlechte Konsumgüterversorgung. Ausserdem veranlasste die extrem geringe Bevölkerungsdichte die Menschen damals zu einer geradezu patriarchalisch anmutenden Zweierbeziehung.

Ursula Hager: Der Patriarch sind Sie! Mit Ihrer unreflektierten Wiedergabe theologischer Prinzipien, die längst in krassstem Widerspruch zu den neuesten biologischen Erkenntnissen stehen, leisten Sie der männlichen Überlegenheit unberechtigterweise Vorschub! Es besteht doch, vor allem für uns Feministinnen, kein Zweifel darüber, dass die Rolle Adams als des ersten Menschen eine der folgenschwersten Manipulationen in der Weltgeschichte darstellt. Nicht Adam war als erster auf der Welt, sondern Eva – unsere Urmutter, wie die nichtchristlichen Religionen zahlreicher Naturvölker beweisen, die in solchen Dingen noch einen unverdorbenen Instinkt besitzen.

Prof. K. Ratzenböck: Die Zoologie scheint diese These zu bestätigen. Bei uns wird höchstens noch darüber gestritten, ob die Henne oder das Ei zuerst da war. Vom Gockel ist überhaupt nie die Rede.

Bischof Borgone: Gott ...

Gesprächsleiter: Lassen wir diesen Aspekt einmal beiseite. Es ist vermutlich müssig, sich über geschlechtsspezifische Prioritäten aufzuhalten. Wir sollten uns daher, meine ich, vielmehr den Vorgängen innerhalb der Mauern des Paradieses selbst zuwenden. Wie konnte es, Ihrer Ansicht nach, schliesslich zum Sündenfall kommen?

Oberst Kuno Degenhardt: In Militärkreisen ist es überhaupt keine Frage, dass der allgemeine Sittenzerfall zu dieser Krise geführt hat. Die Leute kannten ja keine Zucht, liefen nackt wie die wilden Tiere umher und mussten dabei natürlich auf dumme Gedanken kommen. Wenn Sie mich fragen: Gott zeigte das typische Verhalten eines Zivilisten. Er war einfach zu sorglos, liess die Dinge treiben. Erst nach dem beherzten Eingreifen des Erzengels Cherub, dessen Wächteramt uns stellvertretend übertragen ist, konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Bischof Borgone: Aber Gott ...

Nationalrat E. Höltschi: Verzeihen Sie, wenn ich das ein wenig anders sehe. Ich vermute nämlich, dass die Vertreibung aus dem Paradies ganz einfach darauf zurückzuführen ist, dass unsere Stammeltern noch nicht über eine genügende Lobby verfügten, um sich gegenüber dem Gesetzgeber behaupten zu können.

Dr. G. Ackerknecht: Hier möchte ich doch anmerken, dass der

durch Fremdeinwirkung erfolgte Auszug aus dem Garten Eden agrotechnisch gesehen einen markanten Übergang von extensiver auf intensive Landwirtschaft darstellt.

Prof. O. Siffer: Das bestreitet sicher niemand. Wenn wir uns allerdings ernsthaft nach der Ursache des ersten grossen Umweltkandals gewesen sein könnte. Nachdem Adam und Eva unter Missachtung des Verbots von den Früchten jenes Apfelbaumes gegessen hatten, der gespritzt worden war, zeigten sich bei ihnen deutlich die Symptome einer Vergiftung. Sie litten an Haarausfall, waren plötzlich nackt, wogegen der Urmensch, wie uns Anthropologen bestätigen, ein zotteliges Fell trug. An den dadurch hervorgerufenen Genschäden laborieren wir Nachgeborenen noch immer herum. Wir sind für alle Zeiten gezeichnet durch die Auswirkungen der Erbsünde.

Bischof Borgone: O Gott! ...

E. Schäffel: Als Philologe kann ich diese Hypothese nur bestätigen, da sie eine Erklärung für die Herkunft des Wortes Eva-kuation bietet, welches in seiner Wurzel auf unsere Urmutter Eva hinweist, die nach dieser Katastrophe natürlich bestrebt war, sich mit ihrem Mann jenseits von Eden in Sicherheit zu bringen.

K. Walder: Und das Flüchtlingsproblem kennen wir seither auch zur Genüge. Darf ich bei dieser Gelegenheit noch einmal rasch an unser Postscheckkonto erinnern. Es lautet ...

Gesprächsleiter: Meine Damen und Herren, kurz zusammenfassend kann ich sicher sagen, dass bereits damals, am Anfang unserer Geschichte, irgend etwas schiefgelaufen sein muss. Das soll uns freilich nicht hindern, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken und zu versuchen, die Dinge wieder in den Griff zu bekommen. Ich danke Ihnen für die freimütige Diskussion.



«Leider ist das ein längst veraltetes Modell. Wir flogen daheim schon im Jahr 1786 ab!»